

Joseph. Denn nicht ein Gestirn, das am Morgen erscheint, um am Abend wieder unterzusinken, lenkte er; nein, sondern der göttlichen Sonne, Christus dem Herrn und dem Monde der Milde und Erbarmung, Mariä, der hochgebenedeiten Gottesmutter, wies er ihre Bahnen an. Ein Wink von Seiten des hl. Joseph und bereitwilligst folgen Jesus und Maria ihrem Führer und Vater auf öden rauhen Pfaden, die sie trennen vom Tempel, von Bekannten und Verwandten, und sie durch Wüsten führen in ein böses Land, bis nach Aegypten hin, das mitten in Finsterniß und Todeschatten liegt. Ein Wink—und wieder kehren Jesus und Maria in das Land Israel zurück mit derselben freudigen Ergebung ihrem Vater, Schützer und Lenker folgend. Und dort in Nazareth, welch' eine Herzenswonne war es nicht für Jesus und Maria stets den Willen desjenigen zu thun, den der Ewige gesetzt zum Herrn über sein Haus und zum Fürsten über all sein Gut.

Der Sonne und dem Mond weist der hl. Joseph ihre Bahnen an. Er sendet das Licht und es geht. Ruß—und eilig gehordt es ihm. Die Sterne leuchten auf ihrem Posten und freuen sich. Bei Namen werden sie gerufen und sie antworten: „Da sind wir!“ Und leuchten mit Lust vor ihrem Herrn.“

Diese Macht nun, die sich im hl. Joseph nicht genug bewundern läßt, sie ist dem glorreichen Heiligen bis zur Stunde verblieben und wird ihm verbleiben ohne Ende. Denn heute noch steht er dem Herzen Jesu und Mariä nicht weniger nahe als ehedem. Vereint ja doch gerade diese drei hochheiligen Seelen die innigste, die feurigste Liebe; eine Liebe, die niemals erlöschen kann. Denn Glauben und Hoffen hören auf im Lande der Verklärung; die Liebe aber überdauert Alles. Darum wird aber auch die Macht des hl. Joseph gepriesen auf dem ganzen Erdenrund. Die weisesten Gottesgelehrten, die erleuchtetsten Geistesmänner, die heiligsten Seelen wissen

nicht genug von dem mächtigen Schutz und der wunderbaren Hilfe dieses Heiligen zu erzählen. Ja selbst in rein zeitlichen Angelegenheiten, wie beim Kauf und Verkauf, beim Gewinn und Verlust, bei Unternehmungen der verschiedensten Art, namentlich auch auf Reisen zu Wasser und zu Land.—Kurz, in zahllosen Fällen schon, hat sich der hl. Joseph als ganz besonderer Helfer erwiesen. Die hl. Theresia sagt darum, sie hätte sich noch niemals vergebens an den hl. Joseph gewandt. So gehe auch du zu diesem großen, wunderbaren Heiligen! Empfehl ihm deine Seele und deinen Leib, dein Mähen und Sorgen, deinen Eingang und Ausgang. Vor Allem aber sei und bleibe ihm anempfohlen die letzte Stunde, die Stunde des Todes. Wird ja doch gerade der hl. Joseph allenthalben als Patron eines guten Todes verehrt und angerufen. War doch sein eigenes Sterben so unaussprechlich selig. Jesus und Maria standen ihm helfend und tröstend zur Seite. Wie oft mochte der Heiland sein sterbend Haupt gestützt haben, damit er so recht verschieden möge in den Umarmungen seines Gottes und Herrn. Wie oft mochte Maria den kalten Schweiß von der Stirne ihm getrocknet haben. Und als er verschieden war, vergossen wohl beide, Jesus und Maria zusammen, heiße Thränen, so daß Alle, die da kamen, um Josephs Leiche zu sehen, auch hätten jagen können: „Seht, wie sie ihn so lieb hatten!“ Möge der hl. Joseph um seines Todes willen, der so kostbar war vor den Augen des Herrn, uns Allen die Gnade ersehen zu sterben wie er—in der Liebe zu Jesus und Maria!—



Schöner als alle Gärten ist der Garten Mariä. Denn es ist ein Garten, der durchaus grün und fruchtbar ist, in dem auch alles blüht und ausschlägt und die Blumen nie welken. Da soll es uns nicht anders sein, als hörten wir alle Blättlein, Zweiglein, Gräslein, Blüthen, Schosse und Sprossen zu uns sprechen: „Es lebe Maria!“